

Weniger Tempo für mehr Sicherheit

Elternparlament und Grüne-Politiker sehen noch viel Handlungsbedarf auf Reutlinger Straßen

Von Andrea Anstädt

Reutlingen. (GEA) In Reutlingen verunglücken mehr Kinder als in anderen vergleichbaren baden-württembergischen Städten. Auch wenn es lange dauerte, konnten sich engagierte Eltern und Stadtverwaltung auf diesen Nenner einigen. Im Gespräch mit grünen Politikern zogen Vertreter des Reutlinger Elternparlaments Bilanz und diskutierten über Lösungen, wie sich die Verkehrssicherheit für Kinder weiter erhöhen lasse.

»Die Grünen haben wir deshalb eingeladen, weil sie die einzigen Realos im Gemeinderat sind, die das Thema ernst genommen haben«, erklärte Dr. Edith Ailingler vom Elternparlament. Weniger bis gar nicht ernst genommen fühlten sich die engagierten Eltern lange Zeit von der Stadtverwaltung, weshalb bei der Pressekonferenz nicht mit Kritik gespart wurde. Seit Mitte 2001 kämpfen sie darum, dass die hohe Zahl der auf Reutlinger Straßen verunglückten Kinder registriert und etwas getan wird für mehr Sicherheit im Straßenverkehr (der GEA berichtete).

Eine eigene, vom Statischen Landesamt erarbeitete Studie, ein weiteres von der Stadt in Auftrag gegebenes Gutachten kamen, wenn auch in abweichenden Formulierungen zum gleichen Ergebnis: »In Reutlingen ist die Unfalldichte signifikant erhöht«, wie Gutachter Dr. Rudolf Günther feststellte. Die alarmierenden Zahlen führten schließlich zur Einrichtung der Projektgruppe »Kinderunfälle« und zur Einführung von Tempo 30 in der Ringelbachstraße. Doch weitere Geschwindigkeitsreduzierungen müssen folgen, waren sich die Elternvertreter und die Grünen-Politiker einig.

»Seit über zehn Jahren arbeiten wir kontinuierlich daran«, meinte Gemeinderat Christoph Joachim, der zufrieden feststellte, dass mit der Unterstützung engagierter Bürger das Thema wieder virulent ist. Der grüne Landtagsabgeordnete Boris Palmer zog den Vergleich mit Tübingen. Dort habe der Gemeinderat, wo immer es ihm möglich war, Tempo 30 eingeführt.

Anders in Reutlingen. Selbst dort, wo sich eine Reduzierung der Geschwindigkeit aufdränge, gelte immer noch Tempo 50. Palmer sieht einen Wertekonflikt: »Die einen ziehen es vor, schneller von A nach B zu kommen, die anderen bevorzugen Sicherheit im Straßenverkehr.« Für Reutlingen gelte wohl eher die erste Maxime. Bezeichnenderweise sei der Tempo-Reduzierung in der Ringelbachstraße ein Verwaltungsbeschluss und nicht eine Mehrheit im Gemeinderat zugrunde gelegen, ergänzte Joachim.

Wer den schnelleren und damit riskanteren Weg wähle, müsse dann aber auch besondere Sorgfalt walten lassen und ein ständiges Monitoring betreiben, um bei erhöhten Unfallzahlen reagieren zu können, meinte Palmer. Davon sei in Reutlingen keine Rede gewesen. Im Gegenteil. »Die Stadt hat die alarmierenden Zahlen nicht selbst entdeckt und es hat lange gedauert, bis die Zahlen des Elternparlaments von der Verwaltung akzeptiert wurden.«

Klare Vorstellungen, wie sich die Zahl der Kinderunfälle in Reutlingen verringern lasse, haben sowohl die Vertreter des Elternparlaments wie die Grünen-Politiker. Weitere Tempo 30-Zonen sollen dort, wo sie sinnvoll sind, eingerichtet werden, ebenso wie mehr

verkehrsberuhigte Bereiche. »Davon hat Reutlingen kaum welche zu bieten«, stellte Beate Müller-Gemmeke vom Grünen-Kreisvorstand fest. Denn wichtig sei nicht nur die Verkehrssicherheit, sondern auch ausreichende Bewegungsspielräume für die heranwachsenden Kinder. Außerdem soll untersucht werden, ob die Busse wirklich überall Tempo 50 brauchen.

Parallel müsse auch verstärkt Aufklärungsarbeit betrieben werden, um festgefahrene Denkweisen zu ändern. So wüssten nur wenige, dass eine Temporeduzierung von 50 auf 30 im Stadtgebiet sie nur unwesentlich langsamer ans Ziel bringe, erklärte Joachim. Dagegen sei der Sicherheitsgewinn enorm, da sich der Bremsweg deutlich verkürze.